

Stand-Ins

Englisch: Second Team

PRODUKTION/BEGRIFFE

Stand-Ins ersetzen die Hauptdarsteller bei Licht- und Kameraproben — sparen Zeit und schonen die Stars.

Technische Details Stand-Ins werden anhand präziser Körpermaße ausgewählt: Körpergröße, Schulterbreite, Kopfumfang und Proportionen müssen den Hauptdarstellern entsprechen.

Hautton-Matching erfolgt über standardisierte Farbtafeln, da unterschiedliche Hauttöne verschiedene Lichtreflexion erzeugen. Das sogenannte "Second Team" umfasst alle Stand-Ins einer Szene und arbeitet parallel zu den Schauspielern ("First Team"). Spezielle Marker-Stand-Ins tragen reflektierende Punkte für Motion-Capture-Kalibrierung oder VFX-Referenzen. Geschichte & Entwicklung 1923 führte MGM-Studios das Stand-In-System systematisch ein, um Produktionskosten zu senken. Mary Pickford war eine der ersten Stars, die einen permanenten Stand-In beschäftigte. In den 1940er Jahren entwickelten die großen Studios detaillierte Casting-Karteien für Stand-Ins, sortiert nach Körpermaßen und Verfügbarkeit. Mit der Einführung von Videotap in den 1980er Jahren veränderte sich die Arbeitsweise: Stand-Ins blieben für Videoplayback während der Beleuchtung positioniert, während Schauspieler bereits Szenen probten. Praxiseinsatz im Film Bei "Lawrence of Arabia" (1962) beschäftigte David Lean über 40 Stand-Ins für die Wüstensequenzen, um bei extremer Hitze die aufwendigen Beleuchtungssetups ohne die Hauptdarsteller zu realisieren. Moderne Produktionen wie Marvel-Filme nutzen Stand-Ins für präzise VFX-Planung: Während der Stand-In für Lighting-Setup positioniert bleibt, werden bereits Bewegungsabläufe mit Motion-Capture-Geräten aufgezeichnet. Bei Nachtdrehs reduzieren Stand-Ins die Belastung der Schauspieler um durchschnittlich 3-4 Stunden pro Drehtag. Vergleich & Alternativen Stand-Ins unterscheiden sich grundlegend von Photo-Doubles (für weite Einstellungen ohne Gesichtserkennung) und Stunt-Doubles (für Actionsequenzen). Body-Doubles ersetzen Schauspieler in spezifischen Körperpartie-Aufnahmen. Moderne LED-Walls und Virtual Production reduzieren den Stand-In-Bedarf teilweise, da weniger komplexe Beleuchtungssetups nötig sind. Bei Low-Budget-Produktionen übernehmen oft Crew-Mitglieder mit passenden Körpermaßen die Stand-In-Funktion, was jedoch präzise Dokumentation der Körpermaße voraussetzt.